

Autor:	Johann Friedrich Bula, Pfarrer in Blumenstein
Quelle:	Drei Predigten über den ersten Psalm; 3. Predigt

### Psalm 1,4-6

*Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet.*

Von unserm Gott Vater in Jesu Christo unserm Herrn geliebte Zuhörer.

Aber so sind die Gottlosen nicht, haben wir gelesen in unserm ersten Psalm, dessen Betrachtung wir heute zu Ende führen. *Wie* sind sie nicht? Nicht wie der *Gerechte*; nicht wie ein *Baum gepflanzt an den Wasserbächen*. Sie sind wohl auch Bäume, haben wir gehört, und zwar gar üppige, prächtige und gewaltige Bäume, doch nur scheinbar und auf kurze Dauer: Sie grünen und prangen einen Augenblick, aber ihre Frische und Pracht ist bald dahin. Warum? Sie sind nicht gepflanzt an den Wasserbächen des Wortes, nicht gewurzelt in dem Strom des Wortes ewiger Gnade und Erbarmung. Sie lesen und kennen das Wort zwar auch und gründen sich auch auf nichts Anderes, wie sie sagen; allein die eigentliche Wahrheit übersehen, verkennen und verschmähen sie: Sie ist ihnen eine Torheit und ein Ärgernis bei ihrer Lehre und Weisheit dieser Welt. Darum haben sie die Liebe Gottes nicht in sich wohnend; und was sie auch sind, scheinen und meinen: den lebendigen Gott kennen und haben sie nicht. Darum fallen sie dahin, wenn die Probe kommt.

Darum ist es auch nichts mit ihren Früchten, so evangelisch sie scheinen und so allgemein und weithin sie gerühmt werden. Sie meinen und scheinen zwar die Liebe zu haben, indem sie sich mit Allen vertragen, Alle anerkennen und als Brüder lieben können; allein kommt die Rede auf den Gerechten, so verlieren ihre scheinbar lauter Liebe strahlenden Augen ihren Glanz, und ihre Gebärden verstellen sich, indem sie sein Zeugnis nicht ertragen können: In ihrem Selbstruhm, in ihrer Unlauterkeit und Untreue sind sie durch seine Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit beschämt und bestraft worden; darum scheuen, hassen und meiden sie ihn.

Sie stehen auf ihren eigenen Füßen, stehen in der Welt und nicht im Worte; darum können sie auch nicht stehen vor dem Worte, vor der Gerechtigkeit und Wahrheit, wie wir das aus der nähern Betrachtung der drei letzten Verse unseres Psalms sehen werden. Bevor wir aber zu dieser Betrachtung übergehen, lasset uns beten.

---

Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet. Hier haben wir ein anderes Bild, das wir aber noch öfter in der Schrift wieder finden, z. B. Ps. 35,5, wo es heißt: Sie (die Feinde des Gerechten) müssen werden wie Spreu vor dem Winde; und Zeph. 2,1 und 2: Sammelt euch und kommt her, ihr feindseliges Volk, ehe denn das Urteil ausgehe, daß ihr, wie die Spreu am Tage, dahin fahret. In diesen Stellen, wie auch in jenen bekannten Worten Johannes des Täufers, Mt. 3,12, werden die Gottlosen der Spreu, die Gerechten dem Weizen verglichen. Wie aber die Spreu vom Weizen gesondert werden muß, wenn man ihn gebrauchen will, so müssen auch die Gottlosen von den Gerechten gesondert werden.

Die Gerechten und Gottlosen sind also durch und beieinander: die falschen Frommen und Gläubigen bei den wahren, und was der Welt ist, bei dem was Gottes ist, und zwar durch Schuld der Einen wie der Andern, indem Beide sich scheuen und schämen, offen, ehrlich und entschieden her-

vorzutreten und sich als das zu zeigen und zu stellen, was sie in Wahrheit sind; die Gerechten darum, weil sie sich selbst und darum auch den Ungerechten nicht wehe tun mögen; weil sie das Leiden, die Verkennung und Lästerung scheuen und einen Grauen haben vor der Wut und dem Zorn des Teufels und der Ungerechten; die Ungerechten darum, weil sie so gerne als Gerechte anerkannt sein möchten und durchaus nicht für ungerecht gelten wollen; insbesondere aber darum, um über die Gerechten herrschen zu können, das ist, um die Wahrheit niederzuhalten und also auch die Gerechten zu verderben. Das tun sie scheinbar unbewußt, allein nur scheinbar; denn wer ungerecht ist, kann die Wahrheit und den Gerechten nur niederzuhalten suchen und nie ihnen hold und förderlich sein.

Darum *müssen* die Gottlosen und Sünder aus der Gemeinde der Gerechten hinaus; es müssen Beide offenbar werden als das, was sie sind und auseinander. Was aber offenbart und sondert sie? Was treibt sie ans Licht und auseinander? Das Wort oder die Wurfschaufel, wie Johannes der Täufer uns das anschaulich macht in einem Bilde, wenn er sagt: Christus hat seine Wurfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen oder säubern usw. (Mt. 3,12). Der Herr hat seine Tenne oder Kirche gereinigt, die Gerechten von den Gottlosen gesondert, da er lehrend und predigend auftrat; da er das Wort der Wahrheit und Gerechtigkeit, das Gesetz Moses aus der Unterdrückung hervorzog und in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit als ewig gültig und unverbrüchlich handhabte; da er die Lehre der Welt in ihrem Lug und Trug als bloße Decke der Schande und Ungerechtigkeit vor Aller Augen bloßlegte und mit Wort und Tat lehrte, was Gerechtigkeit ist; mit und nach dem Gesetze Moses Gott die Ehre gab und nicht der Welt, weder der frommen noch der gottlosen, und nicht allein predigte: der Herr hat mich gesandt, zu verkünden das Evangelium den *Armen*; sondern auch tatsächlich den Armen und Einfältigen nachging, während er Alles, was hoch war, bei Seite ließ.

Welche Scheidung das bewirkt hat, ist euch bekannt: immer größer wurde der Riß und die Kluft, immer offener die Getrenntheit und Unvereinbarkeit, bis das, was der Welt war, tötete, was Gottes war; und was der Wahrheit und des Lichtes war, sich um der Gerechtigkeit und Liebe willen töten ließ von dem, was der Lüge und der Finsternis war und so beide Teile sich, in ihrem wahren Wesen offenbarten. Was hatte das bewirkt und vermocht? Die Wurfschaufel oder die Geltendmachung und die Handhabung des Wortes Gottes.

Unter Gericht im 5. Vers unseres Psalms haben wir also nicht etwa das jüngste Gericht zu verstehen, sondern das Gericht des Wortes, wie auch Jesus davon spricht in seinen Worten zu Nikodemus (Joh. 3,16-20): „Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht (Christus, das Wort) in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer das Arge tut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt ans Licht, auf daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan.“

Das Licht oder Wort macht also Alles offenbar, richtet und entscheidet Alles; es treibt Alles aus seinem Versteck hervor, die Gottlosen wie die Frommen. Ihm gegenüber kann man nicht lange gleichgültig und unentschieden bleiben: Entweder – oder; dafür oder dawider. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Möchte der Mensch in seiner Klugheit sich weder für noch wider die Sache des Wortes aussprechen, das Wort dringt allmächtig und unwiderstehlich auf Entscheidung; es tritt immer offener und unverhüllter hervor, gibt immer unverhohlener zu verstehen, was es will; redet immer bestimmter, wird immer schärfer, schonungs- und rücksichtsloser; greift die Ungerechtigkeit und Unlauterkeit immer empfindlicher an und läßt immer schneidender und vernichtender seinen Ernst und seine zerschmetternde Macht fühlen; wodurch denn die Einen immer bekümmert und

zerbrochener werden und immer williger sich ergeben, immer enger und unbedingter sich anschließen; die Andern dagegen, immer feindseliger und bitterer, dem Worte widersprechen, kalt und trotzig sich davon wegwenden und sich immer hochmütiger in ihrem Wesen behaupten und verhärten.

Noch einmal: Das Wort will Entscheidung und dringt so sehr darauf, daß es um ihretwillen nicht nur Zerwürfnis und Trennung, Krieg und Blut nicht scheut, sondern selbst hervorruft und bewirkt, wie der Herr selbst dies als den Zweck seines Kommens bezeichnet Mt. 10,37 ff.; Lk. 12,49-53. Aber wie? Der Herr und also auch das Wort ist doch der Fürst des Friedens und der Herzog des Lebens? Allerdings; aber der Teufel ist ein Mörder von Anfang und zwar immer unter der Maske des Friedens und der Liebe. Diese Maske ist der Herr gekommen ihm abzuziehen und ihn in seiner wahren Gestalt hinzustellen; ja er ist gekommen, ihm den Kopf zu zertreten, sein Reich, seine Herrschaft zu zerstören und seine Beute ihm zu entreißen, und zwar mit der Wurfschaufel, der Predigt und Handhabung des Wortes der Gerechtigkeit. Daß es da Trennung und Krieg, Mord und Blut gibt, indem die Schlange mit ihrem Samen auf Tod und Leben sich wehrt und in ihrer wahren Gestalt und Gesinnung sich zeigt, liegt in der Natur der Sache. Aber wer ist je und je der Mörder gewesen? Christus oder die Schlange? Die Welt oder was Gottes ist? Oder ist Gott im Unrecht, daß er seinen Sohn sendet? Der Sohn im Fehler, daß er der Schlange den Fuß auf den Nacken setzt? Soll denn Alles des Todes sein? Darf Gott das, was sein ist, den in seinem Bilde zu seiner Herrlichkeit geschaffenen Menschen, dem Verderben nicht entreißen?

Was ist also der Zweck der Predigt; der Zweck des durch das Wort hervorgerufenen furchtbaren Kampfes? Entscheidung, Läuterung und Sieg. Was gerecht und lauter ist, muß *ganz* gerecht und lauter geworden und aller und jeder Verstrickung und Befleckung entrückt, darum völlig von den Ungerechten getrennt sein; und was unrein und ungerecht, muß in seinem wahren Wesen als Feind und Hasser Gottes und des Lichtes offenbar gemacht sein. Beides geschieht durch das Wort und die Predigt und durch den Haß und Krieg, den das Wort immerdar und überall hervorruft; denn wenn man um Christi und der Wahrheit willen von Allen, auch den Besten und Liebsten, gehaßt und preisgegeben wird, treibt es Einen wohl entweder ganz aus der Welt hinaus zu Gott, oder von Gott hinweg der Welt in die Arme. Lk. 12,49-53; 14,25-33.

Sie sind also nicht Freunde und Brüder des Wortes und Christi, Alle, die vor allen Dingen die Ruhe und den Frieden lieben und immer einigen und zusammenhalten wollen, indem Eintracht und Ruhe in und mit der Welt nur durch Unterdrückung der Wahrheit und ihrer Kinder zu erhalten sind.

Wie übrigens der Herr seine Tenne oder Gemeinde gereinigt, die Gerechten von den Gottlosen gesondert und geläutert hat, nicht allein, da er sichtbar hier auf Erden war, sondern von Anfang bis heute, so oft er das Wort der Gerechtigkeit predigen ließ, darüber könnet ihr euch am besten selbst belehren und überzeugen aus der ganzen Schrift; leset namentlich Mal. 3,1-6; Jes. 1-4; 3. Mos. 26; 5. Mo. 28 und 30; Mt. 2-7 und 23; Lk. 3, 4, 11-14 etc. Übrigens ist das lebendige Wort Gottes als solches selbst immer wirksam und nie untätig: laut redet es und bezeugt sich in allen Gemütern; richtet und sichtet, worfelt und scheidet, arbeitet und wirkt fort und fort, auch wenn es von keinem Menschen gehandhabt wird, und ist nicht zum Schweigen zu bringen, was man auch versuche. Oder woher sonst gerade in unserer Zeit diese allgemeine, gewaltige Aufregung, diese nie zum Ziele gelangenden Versuche, das Wort tot zu schreiben und zu predigen, wo es doch bekanntlich von allen bedeutenden Männern fallen gelassen ist, wenigstens nicht mehr in seinem ganzen Umfange geglaubt und festgehalten, viel weniger noch alles Ernstes geltend gemacht und gehandhabt wird? Hebr. 4,12.13; Jer. 23,29.

Unsere Textworte haben sich darum auch von Anfang bis heute bewahrheitet. Nie haben die Gottlosen bleiben oder bestehen können im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Das Wort hat sie immer gerichtet, offenbar gemacht, erbittert und abgestoßen von sich und den Gerechten, weil sie nicht des Wortes und der Gerechten Freunde und Brüder, nicht wie sie aus Gott waren; darum Gott auch nicht suchten und liebten. Würde sonst Kain seinen Bruder erwürgt, die Juden ihre Propheten und den Herrn selbst getötet, Judas seinen Meister verraten und dann sich selbst erhenkt und die ganze christliche Kirche bis heute die Gerechten teils verbrannt, teils sonst gemartert und verfolgt haben? Würde man namentlich heute die Schrift so sehr anfeinden, verdammen und zu verdrängen suchen, wenn man vor ihrem Richterstuhl bestände, ein Freund der Gerechtigkeit und Wahrheit wäre? Wenn man sich nicht von der gerechten Schrift als ungerecht und unehrlich gestraft und vernichtet fühlte? Joh. 19,37. Die Schrift ist, wie gesagt, das Wort aus Gott, also so viel als Gott selbst. Joh. 1,1-4, 12,13; wer also aus Gott ist, das ist, Gott in Wahrheit sucht, muß der Schrift zufallen; wer aber nicht aus Gott ist, sondern von der Welt, ist entzweit mit der Schrift, entzweit mit dem Gerechten; kann darum nicht auf die Dauer bei den Gerechten sein; kann sie unmöglich lieben. Joh. 8,23.43; 1. Joh. 4,5.6; 5,1; Joh. 6,60.66; 1. Joh. 2,19.

Die Gottlosen werden darum treffend der Spreu verglichen, indem sie wirklich leicht sind wie die Spreu oder leichtfertig, da es ihnen im Grunde kein wahrer Ernst ist mit Gott und dessen Gesetz, wie man ihnen bald abfühlt. Sie sind und bleiben tot im Irdischen und haben das Vergängliche lieb; alle ihre frommen Bestrebungen aber und Werke haben ihren Grund im bösen Gewissen und im Mißtrauen gegen Gott, weil sie ihm nur zum Schein dienen, um desto freier und sorgloser sich selbst, der Welt und ihrer Lust leben zu können. Gott ist ihnen also doch nur Nebensache und nie das Höchste und Einzige, für das sie alles Andere dranzugeben gesonnen wären. Darum ist es sich nicht zu verwundern, daß ihr Weg vergeht; das liegt in der Natur der Sache. Oder muß nicht jeder Weg vergehen, in die Irre, in Tod und Untergang führen, der nicht Gott zum Ziel hat, wie christlich und evangelisch er auch scheine?

Ganz anders der Weg der Gerechten. Ist der Gottlosen Weg ein Schleichweg, voller Windungen und Krümmungen, voller Unlauterkeit und Heuchelei, indem sie nicht sein wollen, was sie sind und alle ihre Gottseligkeit nur ein Pflaster ist für ihr böses Gewissen, so ist der Weg der Gerechten ein ganz gerader, indem er schnurstracks zu Gott führt. Oder sucht der Gerechte etwas Anderes als Gott, dessen Gnade und Wohlgefallen? Würde er sonst sein Leben und Alles lassen? Würde er durchdringen zum Ziele und von all seinen Irrwegen zurück- und zurechtkommen, wenn es ihm um etwas Anderes ginge als um Gott? Wenn es also heißt in unserm Text: Der Herr kennet den Weg der Gerechten, so ist das in dem Sinne zu nehmen, daß er ihn kennt als den richtigen und allein wahren, daß er ihm wohlgefällig, daß es sein Weg ist; wie denn die Gerechten keinen andern Weg wollen und gehen, als den ihnen von Gott und seinem Worte vorgezeichneten, als den, den Gott selbst sie führt durch seinen Geist und sein Wort.

Schließlich habe ich noch eine Bemerkung, eine Warnung und eine Ermutigung.

Die Bemerkung ist, daß wir Alle auch geworfelt und gesichtet werden, uns in der „Wanne“ und im Sieb befinden, indem Gottes Wort uns gepredigt, Leben und Tod, Segen und Fluch uns vorgehalten werden, damit wir wählen und uns entscheiden.

Die Warnung ist diese: Sehet euch vor, was ihr macht mit Gottes Wort; ob und wie ihr es aufnehmet. Es hängt wie an einem Faden. Es fragt sich und stellt sich eben beim Worte heraus, ob ihr gerecht seid oder nicht, auf dem Wege zum Himmel oder zur Hölle. Seid ihr nicht gerecht und ehrlich, so muß euch Gottes Wort anstößig sein und immer unerträglicher werden, so müßt ihr euch entzweit

und uneins fühlen mit der Schrift und dem Gerechten. Und wie leicht läßt sich unser Herz erbittern; wie schnell fühlen wir uns verletzt und beleidigt durch die Bestrafung, und wie bald erwacht der Hochmut, der sich nicht ergeben, sich nicht beugen will?!

Seid ihr dagegen gerecht und wahrhaftig oder arm und elend, also daß es euch um ewige Errettung, um Versöhnung und Frieden mit Gott zu tun ist, dann werdet und müsset ihr immer mehr dem Worte zufallen, es immer mehr schätzen und lieben, weil es ein Wort der Gerechtigkeit, der Gnade und Liebe, des Heils und des Lebens ist. Wie oft sich auch Unmut und Widerwille, Erbitterung und Hochmut bei dir regen, weil das Wort und der Gerechte dir zu hart und zu rücksichtslos erscheinen, also daß du für einen Augenblick ferne bleibst; ich sage dir: Du kommst wieder, wenn es gut steht mit dir, indem du nicht mit dem Wort und dem Gerechten in Zwiespalt leben kannst, weil du wohl fühlst, daß sie Recht haben und daß nur dein Fleisch sich nicht ergeben will.

Die Ermutigung ist diese: Komm zum Worte und bleibe dabei, stehe es um dich, wie es wolle; beim Worte kommst du vollkommen zurecht, wie hoffnungslos und verzweifelt dein Zustand auch sei. Oder sollte der Gott, der dich geschaffen und Himmel und Erde mit seiner Kraft umspannt, dir nicht zu helfen vermögen? Würde er sich an dich wenden in seinem Worte, wenn er nicht Rat wüßte für deine schlimme Lage; wenn er nicht ein vollkommenes Heil für dich bereit hätte? Versuche und wage es mit dem Worte! Wird es dich täuschen? Dein eigenes Gefühl sagt nein! Verlieren und leiden wirst du; das Wort selbst bezeugt es; aber es zeigt und verheißt dir auch hundertfältigen Ersatz, reiche Belohnung für alle Mühe und ewige Ehre für alle Schmach. Der Gott, der das Wort geredet, bekennt sich auch zu seinen Freunden und Bekennern und krönt sie hienieden schon mit Ehren. Amen.